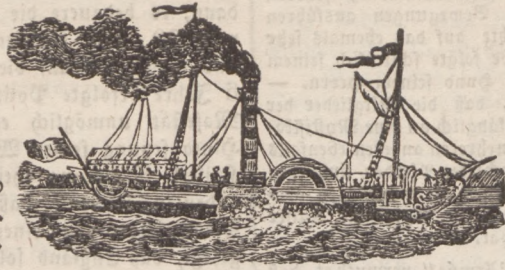


Danziger Dampfboot



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonniert für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition
auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer

Staats-Lotterie.

Berlin, 18. März. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 117. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 24,237 und 75,461; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 86,266; 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 70,734; 6 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 27,210, 37,511, 42,084, 68,446, 78,254 und 83,582. und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 10,792, 13,383, 16,141, 25,814, 28,157, 35,559, 68,308 und 85,931.

Kundschau.

Berlin, 18. März. Aus Veranlassung der Vermählung S. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria von England hat sich hier bekanntlich ein Comité gebildet, um eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertrag zu bleibender Erinnerung an dies Ereigniß dem Stiftungsfond der Alexandra-Stiftung, den Berliner Siechenanstalten und der Mägdeberge zu Gute kommen soll. Der Plan dieser Lotterie ist der folgende: 1. Jedes Loos kostet 1 Thlr. 2. Auf zehn abgesetzte Loose wird ein Freiloos gewährt. 3. Jedes zweite Loos gewinnt. 4. Kein Gewinn darf unter 1 Thlr. Ladenpreis werth sein. 5. Die Hauptgewinne bilden die zum Theil sehr werthvollen bereits eingegangenen und noch zu erwartenden Geschenke der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und anderer Gönner des Unternehmens, und bestehen in Delgemälden, Aquarellen, Bronzen, Teppichen, Schmuck und Bijouterien, Kupferstichen, Lithographien, Photographien, Büchern, Musikalien, literarischen und artistischen Albums und Illustrationen, Porzellan- und Glaswaaren, Tapissereien und anderen weiblichen Arbeiten etc. 6. Der Tag der öffentlichen Ziehung wird vorher durch drei der gelesesten hiesigen Zeitungen bekannt gemacht. Die Gewinnlisten werden öffentlich ausgelegt. 7. Alle Gewinne, welche 3 Monate nach der Ziehung nicht gegen das betreffende Gewinnloos abgeholt sind, verfallen für die Zwecke der genannten Stiftungen.

Nach dem „St.-Anz.“ Nr. 65. haben die sämtlichen Preuß. Staats- und Privat-Eisenbahnen im Februar d. J. 2,109,378 Thlr. und zwar 108,435 Thlr. oder $\frac{1}{2}$ pCt. weniger als im Monat Februar 1857 ergeben, darunter die Ostbahn a) Kreuz-Danzig-Königsberg: 106,931 Thlr., 7481 Thlr. mehr als im vorigen Jahre; b) Frankfurt-Kreuz: 52,771 Thlr.

Am frühen Morgen des heutigen Tages verstarb der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Kultusministerium, Professor Franz Kugler, plötzlich an den Folgen eines Gehirnschlages.

Stettin, 16. März. Gestern hat, wie die „Nordb. Z.“ meldet, sich hier der Provinzial-Verein der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Pommern gebildet, dessen Zweck bekanntlich dahin geht, alljährlich am 25. Jan., als am Vermählungstage Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm, unbemittelte und würdige Brautpaare jeder Konfession aus dem Civil- und Militärstande mit je 100 Thlr. auszustatten. Vorsitzender des Vereins ist der Kaufmann J. Schwolow. Die Mittel des Vereins haben es erlaubt, schon diesmal 10 Brautpaare auszusteuern.

Unna, 14. März. Darf ein Ehemann Briefe, die seine Frau an einen Dritten, mit welchem er ihr jeden Verkehr untersagt hat, schreibt, öffnen? Diese Frage kam gestern bei unserm Gerichte zur Sprache. In einem Scheidungsprozeß hatte der klägerische Gatte einen Brief beigebracht, welchen die Verklagte an den geschriebenen hatte, mit welchem sie unerlaubten Umgang gepflogen haben sollte, und welchen der Gerichtshof als das erheblichste Uebersührungsstück annahm. Weder der Sinn, noch die Urheberschaft, noch die Adresse konnte bestritten werden. Nachdem in der Sache selbst dem Antrage des Mannes gemäß entschieden

und die Ehe geschieden worden war, wurde auf Betreiben der für schuldig erklärten Partei gegen den ehemaligen Ehemann eine Untersuchung eingeleitet, weil er den fraglichen Brief, der nicht an ihn gerichtet gewesen, erbrochen habe. So erschien der frühere Kläger jetzt als Verklagter vor den Schranken. Er erklärte: 1) der Brief sei entfesselt ihm durch einen Dritten behändigt worden; 2) aber auch, wenn er in den Besitz des verschlossenen Briefes gekommen wäre, so würde er sich unter bewandten Umständen für berechtigt gehalten haben, ihn aufzumachen, denn unter Eheleuten gebe es kein Briefgeheimniß, und Niemanden gingen die Briefe einer Ehefrau mehr an, als gerade den Ehemann, besonders wenn die Frau eines verbrecherischen Treibens verdächtig sei. Der Gerichtshof erkannte aber nach einer längeren Berathung auf eine Geldbuße von zehn Thalern. Man ist sehr gespannt, wie das Obergericht, an welches die Sache in zweiter Instanz gehen wird, erkennt. Es war übrigens merkwürdig, welche Theilnahme der Fall erregt hatte. Selten sah das Gericht eine so zahlreiche Zuhörerschaft, die selbst dann sich nicht entfernte, als Feuerlärm entstand.

Paris, 18. März. Der heutige „Moniteur“ erklärt die Angaben, wie sie der Artikel der „Times“ vom 15. d. in Betreff der heutigen Zustände in Frankreich gebracht hat, für falsch. Die französische Polizei sei niemals weniger inquisitorisch gewesen, als jetzt. Der Kaiser gehe stets ohne Begleitung aus, und Jeder wisse, daß er keine seiner Gewohnheiten geändert habe. — Ein anderer Artikel des „Moniteur“ erklärt, daß Frankreich, indem es die Entfernung gefährlicher Flüchtlinge von seinen Grenzen fordere, nur von dem Rechte der nationalen Gegenseitigkeit Gebrauch mache. Spanien habe in gleicher Weise die Internirung der Karlisten, die Schweiz die der Neuenburger Royalisten beansprucht.

Als mich mein Weg vor etwa 8 Tagen in die Nähe der Eisenbahn von Lyon führte, begegnete ich einem eingethümlischen Aufzuge. Ein Pferd mit verbundenen Augen ward von zwei Leuten, die zu beiden Seiten in respektvoller Entfernung von demselben blieben an langen in einem Kappzaume befestigten Halstern geführt; ein dritter Mann ging voraus um die Begegnenden zu warnen, und ein vierter folgte. Das seine Wärter mit so sichtbarem Schrecken erfüllende Thier war der Hengst Stafford aus dem Kaiserlichen Gestüt von Cluny, welcher zu dem besonderen Zwecke nach Paris transportirt worden war, um als Gewährsmann der Methode eines sich gegenwärtig hier aufhaltenden Pferdebandigers, des Amerikaners Rarey, zu dienen. Stafford ist nämlich ein wahrer Tiger in Pferdegestalt; sein Charakter ist so bödsartig und heftig, daß man längst allen nähern Verkehr mit ihm hat aufgeben müssen; seine Wärter können ihn nur, nachdem ihm eine Kapuze über den Kopf geworfen worden, und auch dann noch nur mit größter Vorsicht zu seinen Funktionen als Gestüthengst abführen, und selbst sein Futter wird ihm aus der Ferne vorgeworfen, ja, die Pferdezüchter der Umgegend von Cluny tragen aus Besorgniß, daß der Charakter des Vaters auf die Kinder übergehen könnte, Bedenken, dem sonst mit allen Vorzügen der Gestalt begabten Stafford die Fortpflanzung ihrerucht anzuvertrauen. Trotz aller Vorkehrungen, welche die Vorsicht gebietet, bleibt jede Annäherung an das wüthende Thier gefährlich; denn sobald dasselbe einen Menschen in erreichbarer Nähe wittert, schlägt und beißt es wie rasend um sich. Das ist das Pferd, an welchem sich das System des Herrn Rarey bewähren soll; bei der Summe, welche derselbe für die Mittheilung seines, wenn es sich als praktisch beweist, allerdings sehr wichtigen Geheimnisses verlangt, 100,000 Fr. nämlich, ist die Sache wohl einer nähern Prüfung werth; der Kaiser hat daher zu letzterer eine Kommission von 6 Mitgliedern aus der Armee und dem Sport ernannt, welche sich ehrenvollig verpflichtet haben, die Methode des Erfinders nicht zu verrathen. Rarey hat sich mit Stafford zum größten Erstaunen der Anwesenden in einem Nothfall einschließen lassen und ist aus demselben nach einem eine Stunde dauernden tête-à-tête mit dem wüthenden Thiere als Sieger hervorgegangen; es muß dabei bemerkt werden, daß die zur Bändigung widerpenftiger Pferde erforderliche Zeit im Allgemeinen bei Weitem kürzer ist, und daß nur der ausnahmsweise bödsartige Charakter des zu heilenden Patienten einen so bedeutenden Zeitaufwand nöthig gemacht hatte. Als Rarey mit seinem neuen Jögling vor der Kommission erschien, wollte Niemand seinen Augen trauen; der letztere führte nämlich alle Bewegungen aus, welche man

nur immer von dem gutartigsten und bestdressirten Pferde verlangen kann. Bei Pferden, die so ungewöhnlich schwierig sind, wie Stafford, wird das Verfahren, um eine nachhaltige Besserung herbeizuführen, noch einmal wiederholt; dann aber scheint die Wirkung eine bleibende zu sein. Um dies zu beweisen, hat Rarey das genannte Pferd mehrere Tage nach der zweiten Behandlung abermals, und zwar dies Mal vor einer zahlreichen Versammlung von Sachverständigen produziert. Um die vollkommene Fügsamkeit des gebändigten Thieres unter dem Reiter zu zeigen, hat er dasselbe nicht nur von einem Stallknecht bestiegen lassen, der mit dem Pferde nie in Berührung gekommen war, sondern dasselbe auch ohne Zaum alle schulmäßigen Bewegungen ausführen lassen. Weder Trommeln noch Schießen machte auf das ehemals sehr scheue Thier den mindesten Eindruck und dasselbe folgte schließlich seinem Bezwinger durch die ganze Reitbahn, wie ein Hund seinem Herrn. — Das Verfahren Rarey's soll so einfach sein, daß die Mitglieder der Kommission, als es ihnen mitgetheilt wurde, anfänglich an eine Mystifikation zu glauben geneigt waren. Versuche mit mehreren anderen ebenfalls wegen ihrer Börsartigkeit als unbrauchbar betrachteten Pferden sind eben so glänzend ausgefallen, und es ist in Folge dessen die von Rarey vorgeschlagene Subscription eröffnet worden, an deren Spitze der Kaiser mit einem Beitrage von 2000 Fr. gezeichnet hat.

— Ein Correspondent des „Moniteur de l'Armée“ vermuthet, daß das Verfahren dessen sich der mehrfach erwähnte Amerikaner Rarey zur Bändigung wilder Pferde bedient, dasselbe sei, welches von den Jägern im Westen Amerikas angewendet wird. „Alle Jäger des Westens — schreibt derselbe — vertreiben sich beim Durchziehen der ungeheuren Prärien die Zeit, indem sie junge Kälber „bezaubern.“ Man deckt die Augen des Thieres zu und dann bläst ihm der Jäger sanft in die Nasenlöcher, der Art ein- und ausathmend, daß die Luft, welche aus der Lunge des Menschen kömmt, in die Nasenlöcher einströmt. Zuerst leistet das junge Kalb Widerstand, bald aber verräth es Unruhe; es versucht zurückzuweichen, wird nach und nach unbeweglich und nach Verlauf von wenigen Augenblicken deckt man die Augen wieder auf. — Nun scheint das Thier erkaunt und der fixe Blick des Jägers beherrscht es. — Nun reitet der Jäger fort und wie ein treuer Hund folgt ihm das Kalb viele Stunden weit. — Die Indianer wendeten dasselbe Geheimniß an, um die Füllen zu „bezaubern“, welche sie mit dem Lasso oder in Fallen fangen. Wir sahen in Texas, Amerikaner und Indianer junge Pferde mittelst dieser im Lande sehr bekannten Methode bändigen. — Das Füllen widersteht nur einen Augenblick; nach einigen Ein- und Ausathmungen des Menschen, versucht das Thier den Kopf mit sichtlichem Vergnügen in die Höhe zu heben. Gelingt das Exerzium am ersten Tage nicht, so wird es am nächsten Tage wiederholt; das Mittel gilt als unfehlbar. Das Thier ist unter der absoluten Herrschaft des Menschen; es folgt ihm, legt sich neben ihn, läßt sich beschlagen, zügeln und lenken. In den Experimenten, welchen wir zu Galtveston beiwohnten, war das Pferd nur für jenen gebändigt, der es bezauberte. Aber viele konnten es nach einander bezaubern und nach und nach wurde das Thier sehr zahm. Das Experiment dauert höchstens 20–40 Minuten. Das Thier muß in einem geschlossenen, stillen Raume allein mit dem Bezauberer und seine Augen müssen gänzlich zugebedeckt sein. Indem der Mann dem Thiere in die Nasenlöcher bläst, richtet er kurze wenige Worte an dasselbe, als ob er ihm seine Stimme lehren wollte. Später wird der Ton dieser Stimme das Pferd zittern machen. — Ob dies wirklich das Geheimniß des Pferdebändigers Rarey ist, wissen wir nicht; Jedermann aber kann dieses einfache Experiment versuchen, dem der berühmte Sullivan seinen Ruf verdankte.“

Brüssel, 12. März. Der „Moniteur“ zeigte vor Kurzem an, daß der Lehrer der physischen und mathematischen Wissenschaften am Kollegium der Josephiten zu Löwen ein Erfindungspatent für ein neues System der telegraphischen Mittheilung erhalten hat. Nach dem, was ich davon erfahre, hat diese neue Entdeckung jedenfalls praktische Vortheile und da der Erfinder nicht beabsichtigt, sie in finanzieller Hinsicht auszubenten, so wird er gewiß zur Mittheilung gern bereit sein. Der Apparat ist in der Anstalt der Josephiten seit mehr als zwei Monaten in Thätigkeit, von seiner Wohnung aus ist der Superior in fortwährender Verbindung mit den Lehrern und den Schülern, was die Leitung der großen Anstalt, die eine Bevölkerung von 300 Personen zählt, sehr erleichtert, und in die Führung der Geschäfte große Schnelligkeit bringt. Vorab ist zu bemerken, daß das System in der Weise kombinirt ist, daß es die ganzen und halben Stunden in allen Sälen und Klassen schlägt, die mit der elektrischen Quelle verbunden sind. Neu ist das System: durch die große Einfachheit des Mechanismus, durch die Leichtigkeit sowohl die Signale zu übertragen, als zu empfangen; darin, daß statt die Uebertragungen Buchstabe für Buchstabe zu machen, wie in den bisher befolgten Systemen, man Worte überträgt, ganze Phrasen, und endlich ist es noch neu, daß es, statt sich an die Augen zu adressiren, zu dem Ohre mit Tönen spricht, wie es dem Uebertrager beliebt, kurz oder gebrochen, lang und anhaltend. Dieser letztere Unterschied hat dem System den Namen der elektrischen Telephonie gegeben, und aus demselben Unterschied fließen die praktischen Vortheile dieser geschickten Anwendung des galvanischen Fluidums. In dem System der Telephonie, wo also die konventionellen Zeichen dem Ohre übermacht werden, hat derjenige, dem sie zugesandt sind, nicht nöthig, seine Beschäftigungen zu unterbrechen, als nur in dem Augenblicke der Anzeige, und er empfängt sie somit, ohne seinen Platz zu verlassen. Auch ist das Licht hier kein nothwendiger Agent, selbst nicht einmal nützlich, und der einfachste Arbeiter, ohne vorherige Übung, ist geschickt, alle Arten von Befehlen und Mittheilungen zu empfangen und zu übermachen. Das neue System ist freilich nicht bestimmt, die Telegraphen, die auf den großen Verbindungslinien in Gebrauch sind, zu ersetzen, aber es ist berufen reelle Dienste in großen Etablissements zu leisten, in Hotels, in Fabriken und Werkstätten, in Hospitälern, in Gefängnissen, und besonders in den Bergwerken, überhaupt überall wo sich das Bedürfniß zeigt, häufige oder dringende Befehle oder Aufträge zu übermachen.

London, 15. März. Die „Times“ bringt heute wieder eine (wie es scheint genauere) Analyse der neuesten Depesche des Grafen Balawski. Sie lautet wörtlich: „Diese Depesche ist in sehr veröhnlicher Sprache abgefaßt. Als Einleitung drückt sie die „Befriedigung“ der französischen Regierung darüber aus, daß das neue Ministerium, in die Fußstapfen Lord Palmerstons tretend, seine Bereitwilligkeit, die herzlichen Beziehungen zu Frankreich aufrecht zu erhalten, an den Tag legt. Sie erklärt dann, es bedauere die Kaiserl. Regierung, daß der Inhalt ihrer, vom 20. Jan. datirten, Depesche falsch gedeutet worden war, und beruft sich auf die von Kaiser Napoleon während der letzten 6 Jahre befolgte Politik als auf den besten Beweis, daß Se. Majestät unmöglich etwas fordern wollte, was England ohne Hintansetzung seiner Würde nicht hätte gewähren können. Die Kaiserl. Regierung (heißt es im weiteren Verlaufe) hat niemals andeuten wollen, daß England Leute begünstige, welche den Muehelnord zu einer Doktrin erheben, habe vielmehr nur gesagt, daß England solchen Menschen Asyl gewährt. Der Kaiser hat sich veranlaßt gesehen die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf dieses Faktum zu lenken, nicht etwa aus Furcht für sein Leben, sondern wegen der Aufregung, welche das Attentat vom 14. Jan. unter der ganzen französischen Bevölkerung erzeugt hatte, und die es der französischen Regierung nothwendiger erscheinen ließ, die englische Regierung zu strengeren Maßregeln betreffs der Flüchtlinge aufzufordern. Es geschah diese Aufforderung von Seiten des Kaisers im Interesse der zwischen beiden Nationen bestehenden Allianz. Die französische Regierung zieht sich von der Katastrophe zurück und erklärt keine Forderung stellen zu wollen; sie vertraut unbedingt der Loyalität des englischen Volkes.“

— Das auswärtige Amt in London veröffentlicht folgende über Malta eingegangene telegraphische Depesche: „Alexandrien, 11. März. Der Dampfer „Madras“ aus Bombay kam gestern in Suez an. Sir Colin Campbell langte am 4. Febr. in Cawnpore an, besuchte am 8. den General-Gouverneur in Allahabad, und war am 10. wieder in Cawnpore, den Belagerungsstrain aus Agra erwartend. Ein Theil der Armee ist über den Ganges nach Audd marschirt und rückt zunächst nach dem Alumbagh vor. Der Oberfeldherr wird nicht vor dem 20. folgen. Die Heeresmacht, welche aus ungefähr 20,000 Mann und 100 Kanonen besteht, ist wie man sagt, noch nicht stark genug, um Luckno zu verbrennen. Den Anfang des Bombardements erwartete man am 25. Febr. — Die Heersäule unter Major Raines, zur Radschputana-Feldmacht unter General Roberts gehörig, passirte am 14. Febr. Ruffirabad auf dem Marsche nach Kotah. Der Feind soll 7000 Mann mit 100 Kanonen zählen, wird jedoch der Erwartung nach bei unserm Anmarsch fliehen. Die central-indische Feldmacht unter Sir H. Rose war am 17. noch in Saugor und wartete auf die Feldbrigade unter Oberst Stewart aus Indore; sie sollte ungefähr am 20. nach Shansi und von dort nach Calpi am Ganges marschiren. Die Madraffer Streitmacht unter General Whitlock erreichte Jubbulpore am 7. Febr.; das 4. Regiment und die Madras-Kavallerie rückten am 11. weiter um zu den in Audd eindringenden Truppen zu stoßen. Chorapore, ein im Gebiet des Nizam liegendes Fort, wurde am 8. eingenommen und der Radshah wurde am 12. in Hyderabad festgenommen. — Der König von Delhi ist schuldig gesprochen und auf Lebenszeit nach den Andaman-Inseln verbannt. — Sir M. Lawrence hat im Pendschab Kantonirungen für 18,000 Europäer mit Pferden für drei Kavallerie-Regimenter in Bereitschaft gesetzt.“

Stocholm, 10. März. Eine der „Hamb. Börsenhalle“ zugegangene telegraphische Mittheilung besagt: Der Kronprinz-Regent schloß heute den Reichstag mit einer längeren Rede, in welcher der Verhältnisse zum Auslande keine Erwähnung geschieht, dagegen die inneren Verhältnisse, wie sie sich im Laufe der Reichstagsession gestaltet haben, ausführlich erörtert werden. Der auf die Handelskrisis bezügliche Passus lautet vollständig also: „Eine heftige Krisis in den Handels- und Kreditverhältnissen der meisten Länder hat ihre Wirkungen auch auf uns erstreckt und einen fühlbaren Abbruch im allgemeinen Verkehr verursacht. Die Maßregeln, welche ich in dieser Veranlassung getroffen habe, sollen für Handel und Gewerbe die Wiederherstellung des Zustandes einer beständigen und kräftigen Entwicklung erleichtern, von welchem die verfloßene Zeit so viele erfreuliche Beweise liefert.“

Petersburg, 14. Febr. Vor einigen Tagen war Se. Majestät der Kaiser wieder einmal auf der Wärenjagd, — fast die einzige Erholung, die der Monarch sich bei seinen erdrückenden Arbeiten gönnt. Diese Jagden finden gewöhnlich in ausgesuchter Gesellschaft statt und

Locales und Provinzielles.

Danzig. Auf den Wunsch auswärtiger Freunde der plastischen Kunst hat der Bildhauer und Lehrer an der Königlichen Kunstschule Hr. Freitag Gypsabgüsse von dem von ihm in pompejanischer Weise idealisch ausgeführten Bachuskopfe anfertigen lassen, der als einheimische Arbeit künstlerische Anerkennung gefunden hat. Diese Abgüsse dürften als eine originelle freundliche Decoration in Sälen und Zimmern vielfache Anwendung finden, und sind à 4 Thlr. im Museums-Gebäude Fleischergasse 25 zu haben.

Graudenz. Bei dem hiesigen Agenten für die projektirte Danziger Gewerbeausstellung, Hrn. A. Nonnenberg, sind sechs Anmeldungen von hiesigen Fabrikanten und Handwerkern, welche jene zu beschicken Willens sind, eingegangen. (Ges.)

Bromberg. In Folge der Aufforderung des hiesigen Gewerberaths, wegen Betheiligung an der Danziger Gewerbeausstellung, fand Dienstag den 16., eine zahlreich besuchte Versammlung im Saale des Colosseums statt. Herr Dübeler dankte zuerst für die zahlreiche Theilnahme, erwähnte dann, wie wichtig es für die hiesigen Gewerbetreibenden sei, wenn sie die Erzeugnisse ihres Fleißes und ihrer Kunst einem größeren Publikum durch die Ausstellung zugänglich machen. Er bemerkt hierbei, daß die hiesige Ausstellung für einzelne Gewerbetreibende von Nutzen gewesen wäre und nicht unbedeutende Bestellungen in Folge dessen bei hiesigen Handwerkern gemacht worden seien. Durch die Danziger Ausstellung, welche zur Zeit des Dominik-Marktes stattfinden soll, sei ein bei Weitem größerer Erfolg zu erwarten. Nachdem nun noch die Herren Ménard und Musloff über diese Angelegenheit sich bestimmend geäußert, ersucht Herr Dübeler alle Diejenigen der Anwesenden, welche geneigt sind, die Ausstellung zu beschicken, ihre Namen notiren zu lassen. Die Zahl derselben betrug 42. Schließlich wurde noch mitgetheilt, daß der Anmelde-Termin von dem Ausstellungs-Comité zu Danzig bis zum 1. April für Bromberg verlängert worden sei. (B. W.)

B e r m i s c h t e s .

** Die reisenden Russen, die gegenwärtig sich in Berlin aufhalten, vermissen eine nationale Fastenspeise, die in ihrer Heimath während der sechs auf eine strenge Diät hinweisenden Wochen ein Lieblingssgericht bei Vornehm und Gering ist, und den Namen „Blinies“ führt. Es ist auffallend, daß die Küche unserer Hotels noch nicht dafür sorgt, die „vielseitigen Anfragen“ ihrer nordöstlichen Gäste auch in dieser Beziehung zu befriedigen, zumal die genannte Speise eine so vortreffliche ist, daß sie sich auch die Gunst des deutschen Magens erwerben dürfte. Wir wollen übrigens das Unsere thun und, um diesem Mangel zu begegnen, vielleicht auch die Gunst der Hausfrauen dadurch zu erwerben, wenigstens das Recept zu diesen „Blinies“ mittheilen. Man nimmt feinstes Weizenmehl, setzt dem mit Wasser angerührten Teig ein wenig Hefen hinzu und läßt den in Plinzenform gestalteten Kuchen etwas treiben, worauf derselbe in einer flachen Pfanne wie die Plinzen in Butter gebacken und dann, heiß mit brauner Butter übergossen und mit Kaviar bestrichen, servirt wird. (3.)

* In „Medical Times“ findet sich eine Mittheilung von Prof. Beka, daß er seit 1856 Hunderte von Kindern geimpft habe, ohne daß der Impfstoff auch nur ein einziges Mal verfaßt habe, und zwar schreibt er dies lediglich dem Umstande zu, daß er die Nadelspitze vor ihrer Einführung mit magnetischem Fluidum gesättigt habe. Eine magnetisirte Nadel behalte ihre Kraft für mehrere nach einander gemachte Impfungen, und es sei wunderbar, wie rasch in Folge dieser Methode der Impfstoff aufgesogen werde.

Meteorologische Beobachtungen.

| März. | Stunde. | Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin. | Thermometer des Quecks. nach Reaumur. | Thermometer der Scala im Freien nach Reaumur. | Wind und Wetter. |
|-------|---------|---|---------------------------------------|---|---|
| 19 | 8 27" | 9,67" | + 2,6 | + 2,3 | + 0,3 Nord windig, dicke Luft mit Schnee. |
| 12 | 27" | 11,11" | + 5,1 | + 4,6 | + 2,2 Nord stürmisch, wolfig. |
| 4 | 28" | 0,48" | + 5,4 | + 5,3 | + 1,2 do. do. ganz bezogen. |

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 19. März.

55 Last Weizen: 134—35pf. fl. 460, 133—34pf. fl. 438 — 462, 130pf. fl. 405—430, 128—29pf. fl. 410; 15 1/2 Last Roggen: 128pf. fl. 237, 127pf. fl. 234; 4 1/2 Last Gerste: 119pf. fl. 270, 107pf. fl. 207; 4 1/2 Last 81pf. Hafer fl. 171; 2 Last weiße Erbsen fl. 360; 1 Last Bohnen fl. 360; 50 Ctr. roth. Kleesaamen fl. (?)

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 17. März:

E. Rieck, Dampfsch. v. Ropenhagen, mit Kohlen. C. Senffen Spec of Eids, v. Swebburg, mit Ballast.

ganz im Geensatz zu früheren, wo die Jäger sich hinter starken Nezen gegen den verwundenen und wüthend gewordenen Bären schützten, jagt der Kaiser aus freier Hand. Wenn die Spur eines Bären aufgefunden und sein Lagerplatz eingestellt ist, wird es dem Kaiser gemeldet und er bringt dann wohl einen Tag der Erholung, oft bei heftigster Kälte im Walde zu. Gewöhnlich gehen außer einigen Flügeladjutanten mehrere eingeladene Gäste mit, das letztemal auch der preussische Militairbevollmächtigte Major v. Loën. Der Kaiser trägt bei diesen Jagden den Papach oder die kaukasische Kosakenpelzmütze, hohe Stiefel und den Palustastan und läßt sich von Kosaken des Kaiserlichen Convois die Gewehre zureichen. Er ist ein vortrefflicher Schütze und fast nie entgeht ihm seine Beute. Die Bärenjagden, namentlich wie der Kaiser sie treibt, sind nicht ohne Gefahr, denn wenn der aufgerichtet auf den Jäger zukommende Bär nicht gut getroffen wird, hat man schon große Unglücksfälle erlebt.

New-York, 3. März. Mehrere Spanier sind hier, unter der Anklage, beim Sklavenhandel theilhaftig zu sein, verhaftet worden. Der im Lager des Generals Scott befindliche Richter Eckels hat den Mormonen-Gouverneur Brigham Young im Namen des Gerichtshofes der Vereinigten Staaten des Hochverraths angeklagt. Das Haupt der Mormonen hat darauf mit einer an die Legislatur von Utah gerichteten Botschaft geantwortet, in welcher es die Bundesstruppen als Rebellen gegen die Gesetze des Territoriums bezeichnet. Die Legislatur von Utah hat beschlossen, Brigham Young zu vertheidigen. — In der Republik San Domingo hat sich der Präsident Bazd dem General Santa Anna ergeben, und dieser hat die Regierung übernommen.

Man schreibt aus New-York: Die berühmte Lola Montez ist gewissermaßen die Löwin des Tages. Ihre Vorlesungen haben großen Erfolg und die schöne Welt drängt sich dahin. Aber so entzückt ihre Zuhörer in Hope-Chapel immer sein mögen, gewiß wären sie es noch mehr gewesen, wenn sie am Dienstag ihre Zeugenaussage vor dem Richter Whiting gehört hätten, wo es sich darum handelte, in einem Civilprozeße Näheres über einen gewissen Dr. Jobson zu erfahren. — „Dr. Jobson“, rief die besragte Lola. „Wer ist das Dr. Jobson? Ich kenne keinen Doktor dieses Namens. Sind Sie denn Doktor, Jobson? Seit wann denn? Mir stellen Sie sich nur als Jobson, Advokat in London, vor. Und als Herr Schermerhorn, Advokat der Gegenpartei, Einwendungen gegen die Richtung machte, welche das Verhör nahm, sagte sie: „Wahrlich, es scheint, daß die Advokaten ganz allein sprechen wollen“, und zur Stelle bewies sie ihnen, daß bei ihr eine solche Präntation nichts gelte. „Dieser Jobson“, fuhr sie fort, „stellte sich mir als Rechtsgelehrter und Journalist vor. Er versuchte, mir durch allerlei Mandover Geld abzuzwacken. Sein Ruf war damals...“ (Einwendung des Anwalts) — Lola fortfahrend: ... von der allerschlimmsten Art. Es thut mir leid, aber ich muß die Wahrheit sagen... Ich würde diesem Menschen kein Wort glauben und wenn er zehn Eide schwört. In London galt er für einen Galgenstrick. In Paris wollte er mir 2 Guineen ablutschen, und in New-York kenne ich zwei oder drei Personen, die er gleichfalls belästigte. Als das Gegenverhör an die Reihe kam, bewies Lola dem Hrn. Schermerhorn, daß sie Haare auf den Zähnen habe, machte aber aus den Hauptereignissen ihres romantischen Lebens durchaus kein Fehl. Auf die Generalsfrage gab sie folgende Auskunft. Ich heiße Lola Montez; mein Familienname war Marie Rosanne Gilbert; ich ward in der schönen Stadt Eimerick (Irland) geboren. Ich bin jetzt 33 Jahre alt. Wann ich geboren wurde kann ich nicht genau sagen, da ich nicht anwesend war, als ich geboren wurde; ich hatte zwei Satten und stehe im Begriffe, mich zum dritten Male zu verheirathen. Mein erster Satte war Kapitän James. Ich wurde mit ihm vermählt, liebte ihn jedoch nie. — Auf die Frage Schermerhorns: Wer war ihr nächster Mann? antwortete sie lebensschäftlich: „Sie möchte ich sicher nicht zum Manne haben.“ Dann fuhr sie fort: Ich wurde in der Nähe von Dublin mit James vermählt. Ich war damals ein Kind von fünfzehn Jahren und er entführte mich. Dies war meine erste Heirath; nach einem Jahr verließ er mich und lief mit einer andern auf und davon. Damals lebte ich in Mugeer, in Indien, wo ich mich etwa 7 Jahre aufhielt. Mein Vater war ein Offizier in der bengalischen Armee. Im Jahre 1842 kehrte ich nach London zurück, wo ich bei dem Spanier Spa Unterricht im Tanzen nahm. Ich lebte damals mit keinem Manne zusammen. Mein Mann beschuldigte mich, daß ich in intimen Beziehungen zu Kapitän Lenox stände, allein es war eine ungegründete Anklage, weil er damals mit der Frau des Kapitän Comar vom 21. Regiment zusammenlebte. Von London ging ich nach Spanien, wo ich tanzen lernte; ich reiste ganz allein, wie ich es jetzt noch thue. — Auf die Frage, in wie viele Liebeshändel sie verwickelt gewesen sei, gab sie zur Antwort, in keinem einzigen. Auf die Frage über ihre Stellung zu Watern, antwortete sie dem Fragesteller, aufstehend und mit Emphase: Was? Nein, mein Herr! Sie sind ein Schurke! Ich schwöre auf dieses Buch (die Bibel), die ich jede Nacht lese, daß ich in keinem Liebesverhältniß stand. Erst war ich auf dem Theater, wo es leichter ist, die Beherrscherin eines Mannes, als eine Tänzerin zu werden. 1848 brach die Revolution aus und ich machte mich davon. Ich besaßte mich viel mit politischen Angelegenheiten, und wenn es Ihnen Spaß macht, können Sie mich „Herr Minister“ heißen. Da der Advokat in seinen persönlichen Fragen zu weit ging, so machte der Richter ihnen ein Ende. Lola ging weg; als sie den Namen des Anwalt hörte, äußerte sie: „Schermerhorn? So, das ist sein Name? So, ho, dem habe ich auch einige Fragen vorzulegen. Die Sache ist sohin noch nicht aus.“ — Lola soll übrigens ihr ganzes Vermögen bei der letzten Handelskrisis verloren haben und hält jetzt in New-York Vorlesungen über weibliche Schönheit.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 18. März 1858.

| | St. Brief | Geld | Pfandbr. | St. Brief | Geld |
|---------------------|-----------|---------|---------------------|-----------|---------|
| Pr. Freiw. Anleihe | 4 1/2 | 100 1/2 | Posensche Pfandbr. | 3 1/2 | 85 1/2 |
| St.-Anleihe v. 1850 | 4 1/2 | 100 1/2 | Westpr. do. | 3 1/2 | 82 |
| do. v. 1852 | 4 1/2 | 100 1/2 | do. do. | 4 | 92 1/2 |
| do. v. 1854 | 4 1/2 | 100 1/2 | Königsb. Privatbank | 4 | 87 1/2 |
| do. v. 1855 | 4 1/2 | 100 1/2 | Pomm. Rentenbr. | 4 | 91 1/2 |
| do. v. 1856 | 4 1/2 | 100 1/2 | Posensche Rentenbr. | 4 | 90 1/2 |
| do. v. 1853 | 4 1/2 | 100 1/2 | Preussische do. | 4 | 91 1/2 |
| St.-Schuldscheine | 3 1/2 | 84 1/2 | Dr. Bl.-Anth.-Sch. | 4 1/2 | 139 1/2 |
| Präm.-Anl. v. 1855 | 3 1/2 | 113 1/2 | Oesterreich. Metall | 5 | 78 1/2 |
| Östpr. Pfandbriefe | 3 1/2 | 83 1/2 | do. National-Anl. | 5 | 82 1/2 |
| Pomm. do. | 3 1/2 | 84 1/2 | Poln. Schatz-Oblig. | 4 | 82 1/2 |
| Posensche do. | 4 | 98 1/2 | do. Cert. L. A. | 5 | 93 |
| | | | do. Pfbr. i. S.-R. | 4 | 88 1/2 |

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Ge. Excellenz der Wirkliche Geheimrath u. Oberpräsident der Provinz Preußen Hr. Eichmann a. Königsberg. Der Oberst u. Commandeur des I. Artillerie-Regiments Hr. Freiherr v. Troschke a. Königsberg. Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Janke a. Bendomin. Die Hrn. Kaufleute Pohl a. Offenbach, Herzberg a. Frankfurt a. M. und Schneider a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Kalkstein n. Gattin a. Klonowka. Frau Landschaftsrath v. Jaskowski a. Gr. Jablau. Der prakt. Arzt Hr. Dr. Amort a. Bromberg. Hr. Schulrath Schrader a. Königsberg. Hr. Vater Wilhelmy a. Düsseldorf. Die Hrn. Kaufleute Ruhnow a. Königsberg, Stub a. Elbing und Erlanger a. Stettin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Reimer n. Gattin a. Ladelop. Die Hrn. Kaufleute Stefanski a. Bromberg, Rive u. Samter a. Berlin u. Ziemann a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Hr. Ober-Inspector Körtje a. Wohlshau. Hr. Kaufmann Martins a. Remel. Hr. Rentier Luch a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer Usher a. Glashoff u. Möller a. Kaminitza. Hr. Gutsächter Witke a. Pohlshoffen. Die Hrn. Kaufleute Neumann a. Bromberg und Hochschütz a. Berlin.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Weil a. Frankfurt a. M.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 21. März. (Abonnement suspendu.) Dritte Gastdarstellung der Großherzoglichen Hofopernsängerin Frau **Eugenie Nimbs**, vom Hoftheater zu Darmstadt: **Die Hugenotten**, oder: **Die St. Bartholomäusnacht**. Große Oper in 5 Acten nach dem Französischen des Scribe von Eichtenstein. Musik von Giacomo Meyerbeer. (Valentine: Frau Eugenie Nimbs.)

Montag, den 22. März. (6. Abonnement No. 11.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. **Fest-Ouvertüre.** Hierauf: **Prolog**, verfasst von L'Arronge, gesprochen von Herrn Simon. Diesem folgt zum ersten Male: **Unser General York**. Vaterländisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von Ernst Wichert, für die hiesige Bühne eingerichtet von W. Foard. 1. Abth.: York in Rußland. 2. Abth.: Die Convention von Tauroggen. 3. Abth.: Stein und Schön. 4. Abth.: Deutschland — Preußen. 5. Abth.: An mein Volk!

E. Th. L'Arronge.

Herr L'Arronge wird ersucht, die Oper „**Romeo und Julie**“ noch einmal zu wiederholen.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Topengasse No. 19, sind eingegangen:

Philosophische Pädagogik im Umriß von K. Schmid aus Schwarzenberg, Doctor und Dozent der Philosophie an der Königl. Universität Erlangen. (Palm & Enke.) Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Geschichte des Vaterlandes unter der segensreichen Regierung der Hohenzollern. Für jeden Preußen einfach und verständlich erzählt und mit 8 Abbildungen versehen. Von Th. von Pelchrzim (Horvath). 7 Sgr. 6 Pf.

Bei uns ist zu haben:

J. A. F. Schmidt, der kleine Hausgärtner, oder: Kurze Anleitung, Blumen und Zierrpflanzen sowohl im Hausgärtchen als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Eine gedrängte, aber möglichst vollständige Uebersicht aller bei der Gärtnerei nöthigen Kenntnisse. Preis 20 Sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. Langgasse Nr. 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.

In diesem Jahre wird der **Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden** am 31. Mai, 1. und 2. Juni c.

hier auf Königsgarten abgehalten werden. Königsberg, den 1. März 1858.

Das Comité für den Pferdemarkt.

v. Bardeleben-Rinau. Graf v. Schlieben-Sanditten. v. d. Gröben-Rippen. v. Gottberg. v. Zander. Rittmeister u. Eskadrons-Chef im 3. Kürassier-Regmt. Hauptmann u. Compagnie-Chef im 1. Infanterie-Regmt.

Dienstag, den 23. März, Mittags 1 Uhr, wird der Makler **König** im Artushofe gegen baare Zahlung in klingend Preussisch Courant an den Meistbietenden verkaufen: **Nr. 1768. Eine Lebensversicherungs-Police über Fünfhundert Thaler Preussisch Courant** von der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Anstalt „Iduna“ in Halle, auf das Leben des Rathsboten Herrn Julius Sziementowski, 45 1/2 Jahr alt, wofür die Prämie am Ersten Januar dieses Jahres bezahlt ist und die vierteljährliche Rate wieder am Ersten April mit 4 Thaler 23 Silbergroschen zu entrichten st. Die Kosten der Cession trägt der Käufer.

Wöchentliche Dampfschiff-Verbindung Stettin — Danzig

Permittelt des neuen eisernen A. I. Schraubendampfers „Colberg“, Capt. C. Parltz. Abfahrt **Stettin: Mittwochs, 12 Uhr Mittags**, von **Danzig: Sonntags, 4 Uhr Morgens**. Dauer der Ueberfahrt 28 Stunden. Passagepreis: Cajüteplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

Der Güter-Transport geschieht zu den halben Sätzen des Eisenbahn-Tarifs zwischen Stettin und Danzig und zwar per Centner:

| Normalklasse | Klasse A. | | Klasse B. | |
|--------------|-----------|-------------|-----------|-------------|
| | Einzelgut | Wagenladung | Einzelgut | Wagenladung |
| 12 1/2 Sgr. | 10 Sgr. | 7 1/2 Sgr. | 8 Sgr. | 5 Sgr. |

Stettin bei Rud. Christ Gribel. Danzig vorläufig bei D. R. Rehtz, Schiffsabrechner.

Sollte Jemand, der den Betrieb einer **Glashütte** kennt, eine solche neu zu errichtende, unfern der Eisenbahn und dem schiffbaren Wasser, in einer Gegend, in der das Holz billig und Glasand in der Nähe ist, anlegen wollen, so könnte auf eine längere Reihe von Jahren gegen Cautionsstellung oder Anzahlung das Terrain übergeben, und auf Holzlieferung contrahirt werden.


Auch ist dort ein Vorwerk mit circa 500 Morgen Acker, angenehmem Wohnhaus und guten Wirthschaftsgebäuden zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt **Isaac Cohn** in Posen, Markt No. 62.

Die Ostbahn

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich zweimal** (Mittwoch und Sonnabend früh) und ist gegen Pränumeration von **15 Sgr.** durch alle Preussischen Post-Anstalten zu beziehen. Inserate werden mit **1 Sgr.** für die Spaltzeile oder deren Raum berechnet.

Marienwerder. Die Expedition der Ostbahn.

 Eine vollständige **Wattenmaschine** wird billig verkauft Fischmarkt No. 17.